

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Zugpreise: Für das Inland vierteljährig Din 20.—, halbjährig Din 30.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 63

Donnerstag, den 9. August 1928.

53. Jahrgang

## Zum Mord in Zagreb.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist in Zagreb der Herausgeber und Hauptschriftleiter des Beograder extrem nationalistischen Blattes „Zbinstvo“ Blada Ristović von einem jungen Eisenbahnarbeiter erschossen worden. Dieser Mord spielte sich in jener Atmosphäre ab, die zum Verbrechen in der Nationalversammlung und zur weiteren Entwicklung unserer politischen Lage geführt hat. Denn Blada Ristović hat in seinem Blatt nicht nur dunkelsten Methoden des politischen Kampfes das Wort geführt, sondern, wie man behauptet, die Notwendigkeit einer Ermordung der oppositionellen Führer vor und auch nach dem Unglück im Parlament mit direkten Worten ausgesprochen.

Wenn es nun auch begreiflich sein mag, namentlich im Explosionskreis politischer Leidenschaften, daß einzelne Menschen darnach dürsten, „politische Bluttaten mit den gleichen äußersten Mitteln zu beantworten, so muß eine solche Einstellung dennoch in jedem Staat als gefährliches Symptom angesehen werden. Wo der Revolver die Argumente zu ersetzen beginnt, dort hört der europäische Begriff eines Rechtsstaates auf. Wie immer Blada Ristović auch persönlich gesinnt war, es kann ganz gut sein, daß er die Schreibweise seines Blattes irgendwie diktiert bekam und als Journalist seine Pflicht zu tun glaubte. Politische Morde gab es in den Jahren nach dem großen Morden des Krieges und seinen Erschütterungen auch in Staaten, die kulturell und rechtlich auf einer höheren Stufe stehen als unser junge Staat. Aber als Ziel dienten dort fast immer Führergestalten, die zu beseitigen fanatische Schirne als im Interesse der Allgemeinheit oder des Vaterlandes oder der Gesellschaftsordnung oder der Klasse liegend betrachteten. Gewöhnliche Journalisten, auf die immer zehn nachwachsen, waren zu kleine Ziele

für die Revolver, auch wenn sie, ohne selbst zu handeln, noch so scharf schrieben. Es ginge doch ins Uferlose, wenn Zeitungsschreiber, die in der Regel nur so schreiben, wie es der Kreis ihrer Leser oder Auftraggeber will, mit ihrem Leben die Anschauungen und Bestrebungen einer politischen Gruppe büßen sollen, weil nur sie mit ihrem Namen auf der Zeitung sichtbar werden. Der kroatische Attentäter hat mit seinen Schüssen seinem Volk gewiß nur geschadet, weil er ihm im Verhältnis zu den Segnern den reinen Namen genommen und den ermordeten kroatischen Führern, dem eklatanten Verbrechen auf parlamentarischem Boden, einen Blada Ristović und die hinterhältigen Schüsse auf einer nächtlichen Zagreber Straße entgegengesetzt hat.

Bei dieser Gelegenheit mag aber eine moralische Schuld festgesetzt werden, die nicht sosehr die späteren, als vielmehr die früheren Regierungen belastet. Man hat Organisationen von Jugendlichen geduldet und sogar gefördert, für welche der Revolver Symbol und fassungsgemäßes Demonstrationsmittel war. Gibt man nun der Waffenlust der Jugend Revolver in die Hand, so ist es nicht weit zum Wunsch, diese Waffen auch zu gebrauchen. Es wurde die Scheu vor dem Revolver in der Öffentlichkeit untergraben; diese Waffe bekam eine nationalistische Gloriole und man darf sich gar nicht wundern, wenn in Zeiten politischer Stille, wo das Beispiel eines alten Hajduken im Saal des Parlaments so aufreizend wirkt, da und dort die Revolver losgehen. Die Staatsgewalt hätte schon längst mit scharfen Verordnungen den Revolver aus der gesamten Öffentlichkeit verbannen müssen. Solche Waffen haben bloß das Heer zur Verteidigung des Landes und die Sicherheitsorgane zum Schutz der Gesellschaft zu besitzen. Freilich wäre auch dadurch die Möglichkeit eines solchen Falles nicht ausgeschaltet worden, wohl aber die Ver-

allgemeinerung einer Gefahr, die unser staatliches und nationales Ansehen in der Welt zu vernichten droht.

## Anschluß . . .

Das in Wien abgehaltene deutsche Sängerefest hat wieder einmal den Anlaß gegeben, daß die An-schlußfrage in der Weltpresse zur Diskussion kam. Im Gewirr der Stimmen für und wider fällt die Stellungnahme der offiziellen Presse der Siegerstaaten auf, die die Lösung der Anschlußfrage nur mit einem Kriege in Zusammenhang bringen zu müssen glauben.

Im Zeitalter der nationalen Anschlüsse fällt dieser Widerstand umso mehr auf, als die von den Siegerstaaten gewollten und protegierten Anschlüsse im Effekte weit hinter dem zurückblieben, was von ihnen erwartet wurde.

So hatte z. B. der Anschluß in Südslawien die kroatische, in Rumänien die siebenbürgische Frage zur Folge. Fragen, die momentan sich sogar in dem Bestreben auswirken, zweite Parlamente ins Leben zu rufen. Nicht minder problematisch ist der An-schlußerfolg in Polen, ja selbst Frankreich hat seinen Elsassprozeß durchlebt als Beweis, daß der nationa-listische Kitt nicht das stärkste Bindemittel zwischen Menschen bildet. Nur in der Tschechoslowakei scheint es gelingen zu wollen, ähnliche Reibungen glücklich zu überwinden, freilich nur durch kluge Ausschaltung nationalistischer Bestrebungen aus dem kulturellen und Wirtschaftsleben.

Es ist klar, daß bei solchen Erfahrungen der Effekt der Kriegsdrohung keinen besonderen Eindruck hervorrufen kann. Deutschland und Oesterreich können darüber leicht zur Tagesordnung übergehen. Der Verlauf des Sängerbundesfestes hat den Beweis er-bracht, daß der geistige Anschluß des deutschen Volkes

## Von der Drauwalder Reichsstraße.

Marburg, anfangs August.

Bekannt sind die landschaftlichen Schönheiten des Drautales westlich von Marburg bis gegen Drau-burg hin. In dieser ganzen Strecke bildet die Drau die geologische Grenze zwischen dem an ihrem linken (nördlichen) Ufer sich erstreckenden Rabl- und Posruck-gebirge und dem rechtsseitigen (südlichen) Urgebirgs-stoße des Bachers. Der von den beiden Gebirgs-zügen eingefasste Taleinschnitt läßt linksseitig vom Flusse, wenige etwas breitere Stellen ausgenommen, nur Raum für die Kärntner (Drauwalder) Reichs-straße, während an der Südseite der Drau das Ufer stellenweise so steil ist, daß die hier durchführende Kärntnerbahn sich größtenteils an die Waldbänge des Bachers anschmiegen muß, um durchzukommen. Von ganz besonderer Romantik ist diese Gegend aber namentlich in der Strecke von Zellnig-Jaal bis gegen Fresen, die man unter dem Namen des eigentlichen „Drauwaldes“ kennt. Beiderseits treten die Höhen-züge fast bis unmittelbar an die Drau heran, diese selbst ist hier enge eingebettet und bahnt sich, oftmals über die aus dem Flusse emporragenden Felsstrümmen hindraufend, seit Urzeiten her ihren Weg durch die Talenge. Wohlthuende Einsamkeit, nur manchmal unangenehm unterbrochen von einem daherrasselnden Kraftwagen, umgibt den Wanderer. Ueber der ganzen Waldgegend liegt köstlicher Frieden, in den höchstens

das Pfeifen einer Drossel oder Amsel oder der Auf-schrei eines anderen Waldvogels hineintönt. Vom jenseitigen Ufer sendet der steil aufsteigende wald-reiche Bacher würzigsten Harzgeruch von den mächtigen Tannen- und Fichtenzämmen seiner dunklen Waldschachen zu uns herüber. Wir freuen uns der herrlichen Gottesnatur mit ihrem Alpencharakter, der uns so ursprünglich anmutet, daß wir uns gar nicht bewußt werden, auf einer Reichsstraße zu wandern. Was uns an dieser Straße als eigentümlich auf-fällt, sind die vielfachen Steigungen und Senkungen (Mulden) ihrer Anlage, die fast ganz den Gelände-verhältnissen folgt, da man bei ihrer Erbauung unter Kaiser Karl VI. und Maria Theresia auf die Ver-kehrsbefürnisse durch Herstellung einer möglichst ebenen Straße keinen Bedacht genommen zu haben scheint. So kommt es, daß die Straße sich stellen-weise bis ganz nahe zum Drauufer herabsenkt, um bald darauf wieder anzusteigen und nach kurzer Zeit abermals ins Gefälle überzugehen. Eine natürliche Folge davon war, daß bei Hochwasser der Drau diese tiefer gelegenen Straßenteile (Mulden) unter Wasser gesetzt wurden, was den Verkehr oft tages-lang unmöglich machte. Wenn diese Verkehrs-störungen und Straßenbeschädigungen schon immer sehr empfindlich waren, so wurden die Zustände nach Errichtung des Elektrizitätswerkes in Jaal vol-lends unhaltbar, da infolge des mehrere Meter hohen Aufstauens der Drau, der bis gegen Fresen zurück noch wahrnehmbar ist, der Wasserspiegel auf eine

solche ständige Höhe gebracht wurde, daß nun schon bei geringen Steigungen der Drau, vom Hochwasser ganz zu schweigen, die tieferen Straßenteile über-schwemmt, im Winter aber bei Eisgang auf der Drau die Eisschollen auf die Straße hinaufgepölkert wurden und die Straße verstaute. Dieser Uebel-stand machte sich vor allem in der Strecke etwas westlich von der Lorenzener Ueberfuhr bis in die Nähe von St. Oswald fühlbar. Es mußte daher an eine dauernde Beseitigung der bestehenden un-leidlichen Verhältnisse geschritten werden. Zu diesem Zwecke ließ das Elektrizitätswerk Jaal hier eine neue Straße anlegen, richtiger gesagt, die Straße überlegen. Schon im Jahre 1926 wurde ein Straßensstück weiter östlich in der Strecke zwischen Jaal und dem „Sturmwirt“, im ersten Drittel des Weges vom „Sturm“ nach Jaal, höher gelegt, hier im allgemeinen nur durch einfache Erdaufdämmungen. Anders in der obbezeichneten Strecke. Hier ergab sich die Notwendigkeit, die neuen Straßenteile so zu führen, daß sie nicht nur um mehrere Meter gehoben, sondern auch nach rückwärts, das heißt nordwärts gegen den Berghang hin, soweit das Gelände es gestattete, verlegt wurde. Durch den Bau kam in diese sonst so ruhige und stille Gegend eine starke und geräuschvolle Bewegung. Schleppegeleise durch-zogen alsbald kilometerweit die alte Kärntnerstraße. Schwere Lastenautomobile waren unablässig im Be-triebe, um das Steinmaterial aus den nahen Stein-brüchen herbeizuschaffen. Für die Unterkünfte der

sich schon vollzogen hat, und das ist ja die Hauptsache. Auf die Form, die diesen Geist umfaßt, kommt es ja nicht an, zumindest spielt er nicht die Hauptrolle.

Wie es zu diesem Zusammenschluß gekommen ist? Die treibende Kraft dazu war zweifellos Oesterreichs wirtschaftliche Bedrängnis, in die es nach dem Zusammenbruch der Monarchie geraten. Die Staaten sind ja nichts anderes als großtätige Unternehmungen, Wirtschaftsvereinigungen. Oesterreich hatte die Auswahl, als selbständiger Staat ein Leben von der Gnade seiner Nachbarn zu führen oder aber als wirtschaftlicher Bestandteil Anschluß an das sich rasch erholende stammverwandte deutsche Reich zu suchen. Es wählte den zweiten Weg wohl in der Ueberzeugung, daß sein Wirtschaftsleben in dieser großen Gemeinschaft einer sichereren und besseren Zukunft entgegengehe. Das deutsche Sängerkunst und sein Verlauf ist nur ein Reflex dieser vom ganzen deutschen Volke geteilten Ueberzeugung.

Arbeit und Wirtschaft sind die Bindemittel, welche die Menschen zusammenhalten. Freilich nur dann, wenn das im Einvernehmen geschieht.

Wenn nun solcher Wirtschaftswille besteht, dann werden alle Hindernisse intellektueller Natur, sowie Sprachen-, Religions- und andere Unterschiede leicht überwunden. Stimmen aber auch diese zusammen, dann umso besser.

In der durch Oesterreich verstärkten großen deutschen Wirtschaftsgemeinschaft steckt eine große werbende Kraft, deren Einfluß sich die kleinen mitteleuropäischen Staaten auf die Dauer kaum entziehen werden können. Und dieser Einfluß wird es sein, der entweder wieder einmal zu einem Kriege führen oder aber jenen wirtschaftlichen Zusammenschluß herbeiführen wird, der in der europäischen Bewegung sichtbaren Ausdruck findet. A. L.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Das Staatsbürgerschaftsgesetz angenommen.

Auf der Sitzung des Parlaments vom 4. August wurde das neue Staatsbürgerschaftsgesetz (siehe die Veröffentlichung des Entwurfs in der "Österr. Zeitung" Nr. 7 vom 22. Jänner bis Nr. 19 vom 4. März 1928) mit 151 Stimmen gegen die 12 Stimmen der Landarbeiter und der Deutschen angenommen. Ministerpräsident Dr. Korosic als Innenminister erklärte hiezu u. a. folgendes: „Dieser Gesetzentwurf

hunderterte von Arbeitern mußten längs der Straße Wohnbaracken, Küchen und Gaststätten errichtet werden.

Der neue Straßenzug, der an einer Stelle beginnt, die gegenüber der am anderen Ufer über die Gründung des Radlbaches in die Drau fließenden Eisenbahnbrücke liegt und in unterbrochenen Stücken auf einer Gesamtlänge von beiläufig fünf Kilometern kurz vor St. Oswald endet, ist durchwegs aus Stein hergestellt, zieht auf einer sechs bis sieben Meter breiten Mauerkrone hin und ist so hoch, daß sie die Steigungsgipfel miteinander verbindet und diese daher verschwinden. Um die Straße gegen den Berggrutsch zu sichern, der an den abgegrabenen Berghängen zu befürchten war, mußten mehrere Meter hohe Stützmauern (Zyklopenmauern) aufgeführt werden. Längs der Mauerkrone sind zu beiden Seiten als Schutzvorrichtung starke Eisengeländer angebracht. Erleichtert und auch verbilligt wurden die Bauarbeiten dadurch, daß das Steinmaterial aus den durch die Abgrabungen bloßgelegten Berghängen gewonnen wurde und also nicht erst auf weiten Wegen herbeigeschafft zu werden brauchte.

Die nunmehr vollendeten Arbeiten, die fast Fünfvierteljahre in Anspruch nahmen, sind in ihrer Art eine hervorragende technische Leistung und die neue Straße bietet namentlich vom gegenüber liegenden rechten Drauufer gesehen einen hübschen Gegensatz zum natürlich schönen Landschaftsbilde des Drauwaldes.

Die feierliche, mit einer kirchlichen Weihehandlung verbundene Eröffnung der Straße für den all-

wurde etwas spät vorgelegt. Schon im Jahre 1919 hätte er der provisorischen Volksvertretung vorgelegt werden sollen, damals aber glaubte man, daß vorerst die Grenzen festgesetzt werden müßten. Heute muß man bekennen, daß wir mit der Verzögerung des Gesetzes etwas zu weit gegangen sind. Dadurch ist ein unmöglicher Zustand geschaffen worden. Die ungelöste Frage der Staatsbürgerschaft ist nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Allgemeinheit von Bedeutung. Es genügt nicht, die bisherige Ungesetzlichkeit bezüglich der Staatsbürgerschaft zu beseitigen, sondern es müssen auch Korrekturen durchgeführt werden.“

#### Die Mängel des Staatsbürgerschaftsgesetzes.

Zum Entwurf des Staatsbürgerschaftsgesetzes gab der Diktator des deutschen Abgeordnetenklaubs Dr. Stephan Raft nachfolgende Erklärung ab: Der deutsche Abgeordnetenklaub steht in der Erbringung des Staatsbürgerschaftsgesetzes eine bringende Notwendigkeit unseres Staatslebens. Durch die Erbringung dieses Gesetzes wird Tausenden von Staatsbürgern auch aus den Reihen der nationalen Minderheiten der Weg zur Regelung ihrer Verhältnisse dem Staate gegenüber geöffnet, ohne daß sie, wie bisher, darauf angewiesen wären, sich teurer korruptionistischer Vermittler zu bedienen. Wir bedauern aber, daß die Fristen für die Erlangung der Staatsbürgerschaft, besonders die des § 13, der eine 30 jährige ununterbrochene Ansässigkeit vorseht, damit jemand das Recht auf Erlangung der Staatsbürgerschaft des Königreiches auf ordentlichem Wege erwirbt, zu lange sind. (Der gesetzgebende Ausschuß hat den Artikel 13 des Gesetzentwurfes auf seiner Sitzung vom 4. Mai infolgedessen erweitert, als die Bestimmung aufgenommen wurde, daß alle jene fremden Staatsbürger, die bei uns schon über 30 Jahre ständig leben, die Staatsbürgerschaft ohne besondere Formalitäten gewinnen, wenn sie dies ausdrücklich fordern.) Die Bestimmungen des § 33, Punkt 3 über die Wagnahme der Staatsbürgerschaft in dem Falle, wenn festgestellt wird, daß ein Staatsbürger, der vor der Aufnahme Angehöriger eines Staates war, mit dem sich unser Staat „im Kriegszustande befindet“, solche Bestrebungen unterstützt, die gegen die Rechte und nationalen Interessen des Staates gerichtet sind, erachten wir als zu unbestimmt und daher für die Lebensinteressen der in den Staatsverband aufgenommenen Bürger gefährlich. Es ist darin eine ganze Reihe von rechtlich unbestimmten, allgemeinen Ausdrücken enthalten, die es möglich machen, daß im Kriegsfalle auch der byzantinische naturalisierte Staatsbürger, der aus einem Staate stammt, mit dem unser Staat Krieg führt, aus rein politischen, vielleicht auch parteipolitischen Motiven, ohne eine tatsächliche Schuld, durch Wegnahme der Staatsbürgerschaft bestraft wird, die auch den Verlust der Freiheit und des Eigentums zur Folge haben können. In bezug auf das Verfahren müssen wir bemängeln, daß durch das Gesetz keine Fristen festgelegt sind, innerhalb

gemeinen Verkehr wird am Sonntag, dem 12. August, vormittags stattfinden.

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Die von einem in Marburg erscheinenden Blatte ausgegangene Anzeige über den Zeitpunkt der Straßenöffnung sagt hierbei, daß die neue Drauwalder Straße an der Stelle der alten Römerstraße gebaut wurde. Diese Bemerkung ist unrichtig und erweckt von dem ganzen Bauwerke eine irrige Vorstellung. Es ist allerdings richtig, daß bei den Grabungen auch Reste der einstigen Römerstraße zum Vorschein kamen. Herr Franz Dietinger in St. Oswald, der aus geschichtlichem Interesse den Grabungen vom Anfang an in dankenswerter Weise seine Aufmerksamkeit zuwandte, ist es zu danken, daß diese aufgefundenen Reste der Römerstraße auch festgestellt wurden und die Tatsache ihrer Auffindung fachwissenschaftlich verwertet werden konnte. Eine eingehende Behandlung dieses Gegenstandes gehört jedoch nicht hierher. Aber mit der Römerstraße als solcher, die einstens durch das Drautal führte und von welcher im Drautale auch noch an anderen Stellen Reste vorhanden sind, hat die Kärntnerstraße oder die jetzige Straßenumgebung gar nichts zu tun. Man ging und fuhr auch früher nicht auf der „Römerstraße“ und wird und kann es auch in der Zukunft nicht tun, sondern auf der Kärntnerstraße. Es wurden nur einzelne Teile dieser Straße jetzt aus zwingenden Gründen in anderer Weise angelegt, nicht aber an der Stelle der alten Römerstraße eine neue Kärntnerstraße gebaut. — p. p. —

deren die untergeordneten Behörden bei gewissen Sanktionen ihre Entscheidungen erbringen und die Akten dem Ministerium unterbreiten müssen. Ohne solche Bestimmungen spielen die Behörden das Bescheidrecht sogar im verwaltungswirtschaftlichen Verfahren durch Jahre hindurch aus. Wir hoffen, daß diese Bestimmungen in der Durchführungsverordnung erlassen werden. Der Haupteinwand, den wir vorbringen müssen, ist aber der, daß durch dieses Gesetz eine internationale Verpflichtung verletzt wird, die von unserem Staate durch den St. Germainer Vertrag vom 10. September 1919 übernommen wurde, Gesetz geworden durch das vorläufige Gesetz vom 10. Mai 1920 bzw. bestätigt und ohne Abänderung als Gesetz verlaubar auf Grund des Artikels 130 der Verfassung, durch Beschluß des gesetzgebenden Ausschusses der Nationalversammlung vom 28. Dezember 1921. Durch Artikel 4 dieses Gesetzes ist das Recht auf Anerkennung der Staatsbürgerschaft ohne irgendwelche Formalitäten, aus dem Titel der Geburt, auf dem Gebiete des Königreiches vorgesehen für Personen „österreichischer, ungarischer oder bulgarischer Staatszugehörigkeit, die auf unserem Territorium von Eltern geboren sind, welche auf diesem Territorium entweder ihr Domizil oder ihr Zuständigkeitsrecht besitzen, auch wenn sie selbst am Tage des Inkrafttretens dieses Vertrages auf ihm noch nicht ihr Domizil oder ihr Zuständigkeitsrecht besitzen.“ Diese Bestimmung stellt eine Erweiterung der Begünstigungen vor, die ausländischen Staatsbürgern durch die Klauseln des Friedensvertrages über die Staatsbürgerschaft gewährt werden und hätte in die Ubergangsbestimmungen des Staatsbürgerschaftsgesetzes, § 53, Punkt 2, wo von diesen Klauseln der Friedensverträge gesprochen wird, Aufnahme finden müssen, dies umso mehr, als der erwähnte internationale Vertrag ein Staatsgrundgesetz vorstellt, mit dem kein Gesetz, keine Verordnung und keine Amtshandlung im Widerspruch oder Gegensatz stehen darf. Ich will glauben, daß die Bestimmungen des Artikels 4 des zitierten internationalen Vertrages lediglich durch ein Versehen des gesetzgebenden Ausschusses nicht in das Staatsbürgerschaftsgesetz Aufnahme gefunden haben. Es wäre daher notwendig, daß dieser Gesetzentwurf dem gesetzgebenden Ausschusse zurückverwiesen wird, damit er diesen Fehler gutmache. Wenn dies nicht geschieht, wird eine internationale Verpflichtung unseres Staates verletzt und werden die Rechte vieler unserer Staatsbürger aus den Reihen der nationalen Minderheiten verkürzt und es ist der deutsche Abgeordnetenklaub in diesem Falle nicht in der Lage, für dieses Gesetz zu stimmen.

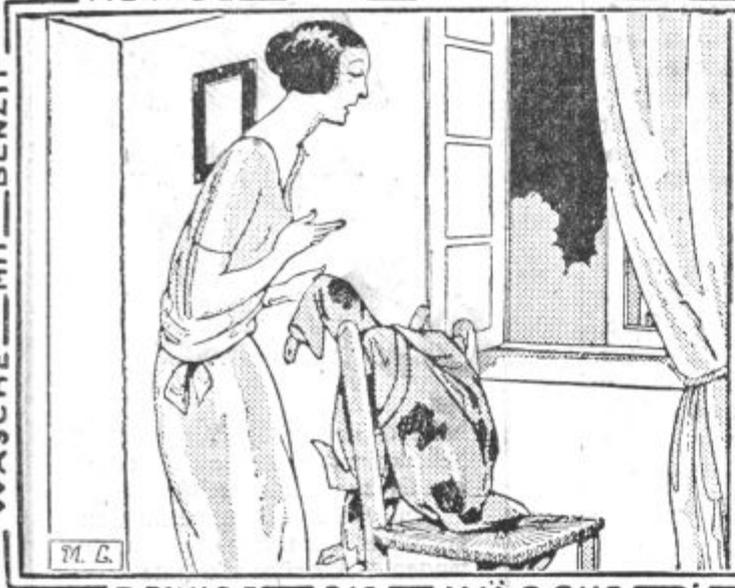
#### Politischer Mord in Zagreb.

Um 2 Uhr früh von Samstag auf Sonntag wurde in Zagreb der 36 jährige Hauptschriftleiter des seit ungefähr zwei Monaten erscheinenden Prograder Blattes „Zedinstvo“ Blada Ristovic vom 23-jährigen Eisenbahnschlosser Josip Sunic aus Brpolje erschossen. Blada Ristovic befand sich in Zagreb auf der Durchreise nach Susak. Gegen Mitternacht wurde er im Garten des Restaurants „Kolo“ von einigen Nationalisten erkannt und verprügelt. Er floh auf die Straße, wo er von seinen Verfolgern ereilt und durch einen Stockhieb am rechten Ohr verwundet wurde. Es gelang ihm, sich loszumachen und zum Kaffeehaus „Corso“ zu fliehen, wo er sich in ein Auto warf, um zum Bahnhof zu fahren. Der im Kaffeehaus diensttuende Polizeidetektiv Plantosar nahm den Blutüberströmten jedoch fest, weil einige herbeigekommene Verfolger riefen: „Halte den Verbrecher!“, und brachte ihn zur Polizeidirektion. Von dort wurde er zum Verbinden in das Stiftungsspital geschickt. Auf dem Rückwege zur Polizei wurden Ristovic und sein Begleiter von drei jungen Leuten ereilt, von denen einer hinterrücks plötzlich sieben Revolvergeschosse auf Ristovic abgab. Dieser stürzte von drei Schüssen getroffen sofort tot zu Boden, die übrigen Schüsse trafen den Detektiv und einen zufälligen Passanten. Der Mörder flüchtete in das 3. Stockwerk der Städtischen Sparkasse, wo er von einem Wachmann verhaftet wurde. Vor der Polizei erklärte Sunic, daß ihm die Drohungen des „Zedinstvo“ als Kroaten und Patrioten revoltiert hätten. Die Blätter knüpften besonders im ersten Augenblick alle möglichen Vermutungen an die Reife Ristovic nach Zagreb an, wie daß er Peibovic ermorden wollen usw. Wie sich später herausstellte, war die Gesellschaft, in welcher er im Garten des „Kolo“ saß, eine Dame und ein jüngerer Herr, eine vollkommen harmlose Reisefreizeitgesellschaft. Ristovic befand sich auf der Reise zu seinen Kindern, die in einem Kloster untergebracht sind. Freilich war er Vertreter jener gewissen Art Balkanjournalistik, die mit schärfsten Mitteln zu arbeiten gewohnt ist.



REINIGE DIE WÄSCHE BLEICHE NICHT WASCHE MIT BENZIT

WASCHE MIT BENZIT



WASCHE MIT BENZIT

**O, diese Überkleider-Reinigung!**

„Er ist von der Arbeit zurückgekehrt, mit dem Anzuge voller Flecke!“  
Was wollen Sie sich abmühen! Mit der rauhen Bürste und den scharfen Chemikalien zerstören Sie höchstens die Stoffe und die Farben. Überlassen Sie die schwere Arbeit der BenziT-Überseife!

Verwenden Sie zum Einweichen TRI und zum Einseifen und Nachwaschen BenziT-Überseife. Zehn Minuten am Abend ersparen Ihnen zwei Stunden am Waschtage! Das in der BenziT-Überseife enthaltene BenziT löst allen Schmutz gründlich auf und ist absolut unschädlich für die Haut, Farben und Gewebe.

**BenziT-Überseife**  
TVORNICE ZLATOROG - MARIBOR

REINIGE DIE WÄSCHE BLEICHE NICHT WASCHE MIT BENZIT

er als Lebender bestimmt ablehnen würde. (Wahrscheinlich wegen seiner tschechischen Gattin!)

**Notlandung eines italienischen Flugzeuges am Wettauer Feld.** Donnerstag, den 2. August, um 1/3 Uhr nachmittags landete während eines heftigen Gewitters das italienische Verkehrsflugzeug der Fluglinie Trans Adriatica I-BATB auf einem Stoppelfeld beim Schlosse Ebenfeld am Wettauer Felde. Die Insassen Pilot Tenente Giuseppe Bertocco aus Venedig und die Passagiere Graf Theodor Richy aus Budapest, Miss Edith Swerfson, Miss Virginia Hammorb, Mr. S. W. Anderson aus Philadelphia und Dr. S. W. Dunning aus Brooklyn liegen wohlbehalten, wenn auch recht blaß, aus dem Flugzeug. Der Pilot war um 1/2 Uhr nachmittags von Venedig weggeflogen, konnte jedoch weder in Klagenfurt, noch in Graz landen, flog abermals nach Klagenfurt zurück und wurde vom Sturme verschlagen. Die Landung in Ebenfeld ging glatt vonstatten, ein Weiterflug war jedoch nicht möglich, da Wasser in den Bergasern gelommen war und eine gründliche Reinigung erforderlich machte, die sich vor Einbruch der Dunkelheit nicht mehr bewerkstelligen ließ. Die Passagiere fanden in Schlos Ebenfeld bei Graf Hans Joseph Herberstein gastfreundliche Aufnahme. Bei den Versuchen, das Flugzeug flottzumachen, an denen sich die herbeigeeilte Landwehrdivision eifrig beteiligte, erlitt ein Bauernbursche durch einen Schlag des Propellers leichte Verletzungen und brach drei Zähne ein. Das Flugzeug setzte mit seinen Passagieren die Weiterfahrt über Graz nach Wien am 3. August vormittags fort.

**Nicht sehr weit gekommen auf ihrem Ozeanflug** sind die polnischen Flieger, die dieser Tage auf dem Flugplatz in New York zu landen hofften. Schon in einer Entfernung von 110 Kilometern vom Festland stürzte ihr Apparat ins Meer, wobei er vollkommen zertrümmert wurde. Dies geschah am Samstag um 16 Uhr 45 in der Nähe des Kap Finisterre. Eine Fregate des Schicksals fügte es, daß die Polen von einem deutschen Dampfer gerettet wurden, der sich auf dem Weg nach dem portugiesischen Hafen Leixoes befand. Der Dampfer heißt „Samos“. Die Flieger, die fast 35 Stunden in der Luft gewesen waren, sind von Leixoes nach Paris zurückgekehrt. Natürlich hat der

**Grosse Auszeichnung des Industriellen H. Mirko Benić**  
Grand Prix auf der Weltausstellung in Liege.

Der bekannte Rouletten-Fabrikant Mirko Benić hat auf der grössten architektonischen und industriellen Weltausstellung in Liege in Belgien die Erzeugnisse seiner Fabrik ausgestellt. Auf derselben Ausstellung waren auch viele andere Rouletten-Fabrikanten verschiedener Nationen vertreten. Das Ausstellungskomitee bestehend durchwegs aus Fachleuten, hat die Fabrikate des H. Benić als die besten befunden und unserem Aussteller die grösste Auszeichnung „Grand

Prix“, sowie die grosse goldene Medaille und das Diplom zugewiesen. Es ist allgemein bekannt, dass Herr Mirko Benić mit seinen Rouletten nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande ein grosses Renommee erworben hat. Seine Rouletten haben sich im Auslande gut plaziert, besonders aber in Griechenland, in der Türkei und sogar in Südafrika. Dieser grosse Erfolg eines heimischen Industriellen im Auslande freut uns und auch wir wollen ihm dazu herzlich gratulieren.

unglückte polnische Ozeanflug in Warschau eine gewaltige Enttäuschung hervorgerufen, nachdem die Erwartungen der Öffentlichkeit durch rege Propaganda-tätigkeit gesteigert worden waren. Der polnische Funk, der während der letzten Tage in kurzen Zeitabständen Berichte ausgab, in denen nur mitgeteilt wurde, daß noch keine Nachrichten vorlägen, hatte am Sonntag vormittags plötzlich die Sendungen eingestellt. Bereits am Samstag und Sonntag erschienen in der Stadt Extrablätter, wo noch überhaupt keine Meldungen vorlagen, so daß sich der Bevölkerung bereits Angst und Besorgnis bemächtigten. Am Samstag brachte ein Blatt um die Mittagsstunde die erste Nachricht über die Rettung der ins Meer gestürzten Flieger durch einen deutschen Dampfer, die durch Funk und kurz darauf erscheinene neue Ausgaben verbreitet wurde. Gerade die polnische Presse war es bekanntlich, die sich bestrebt hatte, den deutschen Ozeanflug nach Möglichkeit herabzusetzen. Der Misserfolg der polnischen Flieger, die in einer so kurzen Entfernung vom europäischen Festland den Flug schon aufgeben und von einem deutschen Dampfer gerettet werden mußten, mag sie nun eines besseren belehren.

Erzeugen Sie selbst Ihr Sodawasser mit der orig. engl.

**„Sparklet“** *Siphon-Flasche!*

**Wirtschaft und Verkehr.**

An die Hopfenbauern macht der Hopfenbauverein in Jalce nachfolgende Mitteilungen: Die außerordentliche Hauptversammlung des Hopfenbauvereines für Slowenien findet am Sonntag, dem 12. August l. J., um halb 9 Uhr vormittags im



Besuchet die  
**V. Osijeker Messe**  
vom 5.-15. August 1928.

Halbe Bahn- und Schiffahrt!  
Legitimationen zu 10 Din  
bei der ehrenamtlichen Vertretung:  
**Prva Hrvatska Stedionica**  
Podružnica Celje.  
Telephon Nr. 33.

Saal des Herrn Roblek in Zalec statt. Auf dieser Versammlung wird auch der Lohn für die Hopfenpflücker bestimmt werden. An der Versammlung dürfen bloß Vereinsmitglieder und geladene Gäste teilnehmen. Die Einladungen werden rechtzeitig verschickt werden. — Wegen die Aufhebung der halben Fahrt für die Hopfenpflücker ist die Vereinsleitung energisch aufgetreten, da doch heutzutage diese Begünstigung allen Vereinen erteilt wird, wenngleich sie zum Zweck der Unterhaltung reifen.

Die erste Bedingung der Schönheit ist der reine, zarte und glatte Teint, man erzielt das durch den Gebrauch der

**Vesna-Creme**

Apothek Praunspurger  
Zagreb, Starčević trg Nr. 18.

**Perfekte Köchin**

die auch im Haushalte mithilft, zu kleiner Familie zum Antritte per 15. August oder 1. September gesucht. Gehalt Din 500 monatlich. Offerte mit Jahreszeugnissen an Josip Hubert, Brčko.

**Praktikantin**

mit Handelsschulbildung, der kroatischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Anzufragen bei Bothe, Kralja Petra cesta 32.

**Verkaufe oder tausche**

Realbesitz in Celje, Slowenien, beziehbare Villa mit fünf Zimmern, Bad, Gas, elektrisches Licht, parkettiert, grosser Garten (4500 m<sup>2</sup>), Garage- und Werkstättengebäude, Wert 350.000 Dinar, derzeitiger Jahresertrag rein 30.000 Dinar, gegen Realbesitz oder Hypothek in Oesterreich durch die bevollmächtigte Realitäten-Verkehrskanzlei Heinrich Scagnetti, Graz, Girardigasse 8.

**DRUCKEREI CELEJA**

liefert rasch und billigst:  
Briefpapiere und Kuverts,  
Fakturen, Memoranden,  
Geschäfts-Bücher  
Plakate und alle sonstigen  
Reklamedrucksachen etc.  
Celje, Prešernova ulica Nr. 5